

Ring aus Eis Kette aus Schleifpapier

Susanne Sous aus Würselen ist die Revolutionärin der Berliner Schmuckszene



Von Nachrichten-Mitarbeiter
Christian Esser

Ihr Schmuck duftet, schmeckt, kühlt und leuchtet. Susanne Sous ist die Revolutionärin der Berliner Schmuckszene. Die 33-Jährige bricht mit gängigen Wertvorstellungen und Sehgewohnheiten. Schmuck als Statussymbol lehnt sie ab. Für die gebürtige Würselerin ist Schmuck Schmuck. Everything goes, alles ist erlaubt. Von Ringen aus Keksen, Seife und Wachs bis zur Zierde aus Wasserwaageanteilen, Schleifpapier oder Lupengläsern reicht das Spektrum der Werkstoffe.

Susanne Sous entwirft sinnlichen Schmuck als intimes Bekenntnis, als persönliche Aussage zu grundlegenden Begebenheiten des Lebens wie der Leidenschaft. Oder der menschlichen Vergänglichkeit, die sie anhand ihrer Eisringe widerspiegelt und die bei Sommerwetter nur zwei Minuten halten. „Wem der Ring zu kalt ist, der kann seinen Drink damit kühlen oder einen Mückenstich“, sagt sie.

So vergänglich

Nur schwer kann sich die konservative Schmuckszene an die Avantgarde gewöhnen. Das kostete Susanne Sous vor zwei Jahren den renommierten Landespreis. „Ach, Frau Sous“, so ein Jurymitglied, „sie hatten ja schon die besten Ideen, aber die sind ja so vergänglich.“ „Aber genau das ist mein Thema: Dass man Schmuck benutzen kann und Spaß damit hat“, sagt die Neuentdeckung energisch. Wenn Sous durch ihre Werkstatt spaziert, bewegt die Kunstschaffende sich mit dem Selbstbewusstsein einer Frau, die weiß, was sie will und wovon sie spricht.

Sie lächelt oft, fährt sich durch ihr lockiges Haar und während es draußen regnet, redet sie über ihren Lebensweg, der in der Würseler Künstlerfamilie Sous mit einer Goldschmiedeausbildung beim Vater begann. Danach ging es hinaus in die Welt. Sie studierte an der Hayward University of Art in San Francisco und am Londoner St. Martin's

College of Art und Design.

Nach zwei Jahren in Köln zog es sie 1994 nach Berlin. Hier schuftet sie Tag für Tag mit leidenschaftlicher Sorgfalt im Atelier in einem Kreuzberger Hinterhof. Die Räume renovierte sie mit ihrem Bruder, dem Designer Milos, der gleich um die Ecke wohnt. Kaum zu fassen, dass eine Frau mit so zarten Händen immerzu mit Hammer, Zange oder Feile hantiert. Manchmal wird in diesem Ambiente, das sie über alles liebt, bis zu zehn Stunden gegossen, gegläht, gehämmert, gebürstet und poliert. Dieser Ehrgeiz hätte sie vor einem Jahr fast die Karriere gekostet, als sie an der Hand operiert werden musste. Der Knorpel war abgenutzt. Das sehe ja aus wie bei einem Bauarbeiter, der an einer Maschine arbeitet, habe der Arzt gesagt. „Da habe ich schon überlegt, ob ich mir einen anderen Beruf suchen soll“, sagt Sous. Zwei Monate musste sie pausieren.

Alles in einer Hand

Viel ruhiger lässt die Berlinerin es nun auch nicht angehen. Denn das Schönste am Metier ist für Susanne Sous die Einheit in der Arbeit: von der ersten Idee zur Planung und der Auswahl der Materialien bis hin zum perfekten Endprodukt – alles in einer Hand. In jeder Phase ist Veränderung und Entwicklung

möglich, wobei sie auf die reiche Tradition des Schmucks zurückgreift, welche zu keiner Zeit und nirgends ihre Bedeutung verloren hat.

Gefühl und Prestige

Vor Jahrhunderten waren die Kollegen der Goldschmiedin Sous noch die angesehensten Handwerker mit einem hohen sozialen Status und ganz besonderen Privilegien. Sie standen den Reichen und Mächtigen nahe, waren Künstler, Abenteurer und gleichzeitig Geheimnisträger. Sie wurden als Erste ins Vertrauen gezogen, wenn es um große Anlässe, wichtige Feierlichkeiten, diskrete Liebespfände oder persönliche Geschenke ging. Schmuck war der Punkt, wo sich zu allen Zeiten Schönheit, Gefühl, gesellschaftliches Prestige und Spiritualität trafen. Susanne Sous' Arbeiten sind ein Beweis dafür, dass ein Schmuckstück den Träger jeden Tag – auch heute noch – in eine Märchenwelt entführen kann.

Und auch die Männerwelt wird sich in Zukunft der enormen Anziehungskraft des Sous-Schmucks nicht entziehen können. Denn die Frau hat eine besondere Leidenschaft: Fußball. Sie selbst trägt einen so genannten grün-weißen „Fußball-Feld“-Ring aus Emaillie und Silber. „Der Ring wird oft missverstanden: Es gibt Leute die sagen, ich trinke Bier, gucke und spiele auch noch Fußball und bin ein Proll. Genau das soll der Ring bewirken: Verwirrung“, sagt sie.

Demnächst trifft Susanne Sous Dieter Hoeneß, den Manager von Hertha BSC. Sie will ihre weiß-blauen „Fußball-Ringe“ in das Hertha-Fan-Sortiment aufnehmen lassen.

Neuer Höhepunkt

Unterdessen treibt Susannes Karriere einem neuen Höhepunkt zu. Sie präsentiert derzeit ihre Kollektion in der Galerie Oona (Berlin-Mitte). Hier wird „Spaßschmuck für die Spaßgeneration“ (Berliner Morgenpost) gezeigt, wie etwa Sous' neueste Idee, ein buntes „Edelstein-Tattoo“. „Schmuck soll zum Alltag gehören und wenn man sich nur ein ‚Edelstein-Tattoo‘ irgendwo ans Handgelenk klebt oder beim Bäcker einen Keksring kauft“, sagt sie.

In Sachen Schmuck ist für Susanne Sous alles erlaubt: Diese Kette besteht aus Farbtöpfchen eines Malkestens.
Fotos: Bernd Hartung, Oliver Möst

Das Problem: Was die Öffentlichkeit betrifft, so Susanne Sous, sei ein erstaunlicher Konservatismus zu beobachten. Mode und Design setzen sich in allen Disziplinen blitzschnell durch. Bei Schmuck versage die Flexibilität des Geschmacks. Mit ihrer Galeristin Anna Schetelich träumt Sous davon, die Leute für schrillen Schmuck, der den Geldbeutel kaum belastet, zu begeistern. Für ihren Werbefeldzug nutzt Sous die hervorragende Infrastruktur an Galerien (Oona), Ausstellungsorten (Museum der Dinge) und bei privaten Sammlern in Berlin und bietet dort ihre Arbeiten zum Verkauf an. Mittlerweile kann sie davon leben, aber „es ist kein Job, mit dem man reich werden kann“, sagt sie.

In Kreuzberg gewachsen

Bald plant die Künstlerin eine Ausstellung in ihren eigenen Räumen in Kreuzberg, denn in Berlin-Mitte hat sie das Gefühl, sie sei „auf einem Laufsteg“, aber „in Kreuzberg bin ich mit gewachsen“. Gerne würde Sous ihren revolutionären, humorvollen und phantasievollen Schmuck auch in Aachen ausstellen – bisher hat sich jedoch noch kein Galerist bei ihr gemeldet ...

Oona Galerie für Schmuck.
Auguststrasse 26, 10117 Berlin. Telefon: 030/28045905, Telefax: 030/28045906, Internet: info@oona-galerie.de, www.sous.de, susanne@sous.de (Öffnungszeiten: die-fr 14-19 Uhr, sa 13-18)

